

Rezensionen und Nachrichten.

Otto Bardenhewer, *Geschichte der altkirchlichen Literatur*. 3. Band. Das 4. Jahrhundert mit Ausschluß der Schriftsteller syrischer Zunge. Freiburg, Herder 1912. X und 665 (657—665 Register).

Nachdem der 2. Band dieses Werkes dem ersten schon nach Jahresfrist, 1903, gefolgt war, erscheint dieser dritte, durch anderweitige Aufgaben des Verfassers verzögert, um neun Jahre später. Schon darum rechtfertigt es sich, hier auf diesen näher einzugehen, viel mehr aber darum, weil derselbe auch als selbständiges Werk für das vierte Jahrhundert mit der im Untertitel angegebenen Beschränkung gelten kann. Dieser Untertitel könnte auch lauten: Glanzvolle Entfaltung und Blüte der kirchlichen Literatur seit dem Siege des Christentums über das Heidentum; denn zeitlich wie inhaltlich steht der Sieg Konstantins vom Jahre 312 mit dem Mailänder Edikt von 313 an der Spitze des Bandes, der damit bei der 16. Jahrhundertfeier dieser Ereignisse eine erhöhte Bedeutung gewinnt. Sachlich sind wohl die hervorragendsten Merkmale des Zeitraumes der Kampf gegen den Arianismus und der Gegensatz der beiden exegetischen Richtungen, die sich hier an die Schule der Alexandriner, dort der Antiochener anschließen.

Bardenhewer schickt, anknüpfend an den Umschwung in der äusseren Lage der Kirche, einen allgemeinen Ueberblick voraus (1—34), den man am Anfang und zum Schluß noch einmal lesen muß, um mit Bewunderung wahrzunehmen, wie dem Verfasser der ganze hier behandelte Zeitraum klar wie auf einer weit ausgebreiteten Wandtafel vor Augen liegt. Dies gilt übrigens nicht bloß im Großen und Weiten, sondern im Kleinen und Kleinsten, namentlich bei den Tausenden von Belegen aus den Väter-Sammlungen und der patristischen Literatur in Fachwerken und Zeitschriften kirchlicher wie profaner Richtung; man gewinnt den Eindruck, als habe Bardenhewer diese gesamte Zitatfülle fortwährend gegenwärtig und als bereite es ihm keine Mühe, den Leser immer auf frühere oder kommende Parallelstellen seines Werkes zu verweisen. Man erkennt daraus den Patrologen und Patristiker von ausgeprägtestem Berufe, noch viel deutlicher, als dies schon durch Bardenhewer's Handbuch der Patrologie, das jetzt in 3. Auflage vorliegt, offenkundig geworden war.

Und ebenso wie durch das Handbuch zieht auch durch dieses große, auf 6 Bände veranschlagte Werk der warme Hauch überzeugten und aufrichtigen kirchlichen Sinnes hindurch, der unbestechliche Wahrheitsliebe und unbefangene Sicherheit des Urteils mit echter Hochschätzung ausgezeichneter und glänzender Männer zu verbinden weiß. Heben wir aus dem ganzen Buche die Größen hervor, wie sie der Reihe nach zum Worte kommen, Athanasius, Didymus, die drei Kappadozier, Eustathius von Antiochien, Eusebius von Cäsarea, Cyrillus von Jerusalem, Epiphanius, Johannes Chrysostomus im Orient, Hilarius von Poitiers, Ambrosius, Hieronymus im Abendland, unter den abendländischen Dichtern besonders Prudentius und Paulinus von Nola: überall werden mit der Ruhe eines völlig neutralen Berichterstatters neben den hohen Vorzügen auch die persönlichen oder schriftstellerischen Schwächen bloßgelegt, immer aber so, daß die Schattenseiten als Mängel erscheinen, wie sie jedem menschlichen Wirken anhaften, die Lichtseiten dagegen als Beweise führender Einsicht und Begabung, die ihre Träger weit über den Durchschnitt der Zeitgenossen hinausheben.

Namentlich dem hl. Hieronymus, mit welchem der Band schließt, wird keine Aeüßerung seiner schwer zu bändigenden Naturanlage („angeborene Wildheit der Natur“, 650), keine Uebereilung des Schriftstellers geschenkt, und dennoch ist der Leser, wenn er die Riesearbeit dieses Feuergeistes vor sich aufgerollt sieht, mit Bardenhewer voll des freudigen Staunens über die wissenschaftliche und sittliche Größe des Stridoniers. Wahren Genuß gewähren die Bilder, die z. B. von Athanasius, Chrysostomus, Basilius, Hilarius, Ambrosius, ebenso von verschiedenen in zweiter Linie stehenden entworfen werden, wie Amphilocheus von Iconium und Niceta von Remisiana, die man früher kaum kannte oder beachtete; auf dem Abschnitt über die erst im Jahre 1881 bekannt gewordene Wallfahrt der Aetheria nach dem heiligen Lande (S. 416 f.) liegt man mit reger Aufmerksamkeit. Der hl. Augustinus gehört in der Hauptsache dem 5. Jahrhundert an und ist daher in diesem Bande noch nicht behandelt; an manchen Stellen, namentlich im Vergleiche zu den Homilien des hl. Chrysostomus, leuchtet aber auch bereits das Licht von Hippo herüber.

Auf Einzelheiten einzugehen steht nur dem Fachmann zu und wird an dieser Stelle wohl auch nicht gefordert. Einen kleinen Baustein über den metrischen Bearbeiter der geschichtlichen Bücher des alten Testaments, Cyprian aus Gallien (S. 432 f.), mag etwa die Notiz enthalten, daß auf dem Konzil von Trient i. J. 1546, als von der Einleitung in die Texte der hl. Schrift die Rede war, mehrfach Methodus Cypriani empfohlen wurde, was wohl nur auf diesen Cyprianus Gallus gedeutet werden kann. — Unter den auf apokrypher Ueberlieferung beruhenden künstlerischen Darstellungen zum Leben des hl. Hieronymus (608/9) hätte auch das berühmte Bild Domenichino's er-

wähnt werden können, welches die letzte Kommunion des Büßers von Bethlehem darstellt. — Die Namensänderung bei Photinus von Sirmium (Scotinus 123) ist wohl Wiederholung des ganz gleichen Vorganges um tausend Jahre vorher bei dem jonischen Naturphilosophen Heraklit.

Unter den vielen Vorzügen der Darstellung Bardenhewer's sei noch erwähnt, daß sie die ungemein große wissenschaftliche Regsamkeit erkennen läßt, mit welcher fast alle Nationen, namentlich Deutsche, Engländer, Franzosen (Belgier) und Italiener bestrebt sind, die Schätze der patristischen Literatur kritisch zu sichten, Verfasser, Zeit und Ort sicher zu stellen, immer neue Schriftwerke ans Tageslicht zu bringen und die Mängel der bisherigen großen Sammelwerke zu beseitigen. Der sehr ergiebigen Katenenforschung sei noch eigens gedacht. Zugleich wird Fachgelehrten oder solchen, die es werden wollen, ein weites Forschungsgebiet erschloßen, auf welchem sie ihren Scharfsinn und die Kunst des Pfadfinders betätigen können. Ehses.

* * *

Stoeckius, Hermann, *Die Reiseordnung der Gesellschaft Jesu im XVI. Jahrhundert.* (Sitzungsber. der Heidelberger Akad. der Wiss., Phil.-hist. Kl. 1912, Abh. 2). Heidelberg 1912. 42 S.

Der ganze Charakter der Gesellschaft Jesu, die eine weit ausgreifende Tätigkeit auf dem Gebiete der Seelsorge, der apostolischen Wirksamkeit als Aufgabe übernommen hatte, brachte es mit sich, daß häufige Reisen von den Mitgliedern unternommen wurden. Es war hierbei, wie bei allen Berührungen der Mitglieder mit der Welt, von größter Wichtigkeit, daß die Reisen nicht störend weder auf das innere Ordensleben noch auf das persönliche aszetische Leben des einzelnen im Geiste der gesamten Ordensrichtung, einwirkten. Darum sind im „Institutum“ der Gesellschaft bereits eine Reihe von Bestimmungen über das Reisen der Mitglieder der Gesellschaft enthalten. In der Korrespondenz hervorragender Vorsteher und Mitglieder des 16. Jahrhunderts, die durch wichtige Quellenpublikationen der jüngsten Zeit bekannt wurden, ferner in den Bestimmungen über die Studien (*Ratio studiorum* und anderes) gewinnt man weiteres Material, aus dem sich vor allem auch die praktischen Anwendungen der Bestimmungen des Institutum ergibt. Auf Grund dieser Quellen hat der Verfasser vorliegender Abhandlung eine klare und allseitige Untersuchung des Gegenstandes geboten. Durch diese Darstellung gewinnt man so recht erst einen Einblick in die Bedeutung des Reisewesens für die Tätigkeit der Jesuiten im 16. Jahrhundert, indem man daraus sieht, wie viele Dinge im Ordensleben damit in Beziehung standen. Zunächst werden die